

LUDWIG FRANK

1874 – 1914

„Ich habe den sehnlichen Wunsch, den Krieg zu überleben und dann am Innenbau des Reiches mitzuschaffen.“ Dies schrieb der SPD-Reichstagsabgeordnete Ludwig Frank, der sich im August 1914 aus patriotischem Pflichtgefühl zu den Waffen gemeldet hatte. Eigentlich war Frank von der Notwendigkeit einer Verständigung mit Frankreich überzeugt, für die er sich leidenschaftlich eingesetzt hatte. Doch als Sozialdemokrat und Jude wollte er nun nationale Zuverlässigkeit demonstrieren. „Ich weiß nicht, ob die französischen Kugeln meine parlamentarische Immunität achten“, äußerte er mit leiser Ironie. Wenige Tage später war Ludwig Frank tot, gefallen in seinem ersten Gefecht bei Baccarat in Lothringen.

Ludwig Frank war sozialer Aufsteiger. Er entstammte einer jüdischen Familie aus Nonnenweier in der Ortenau, die ihm unter Opfern eine höhere Schulbildung ermöglicht hatte. 1893 schloss Frank das Gymnasium in Lahr als Jahrgangsbester ab. Die Abiturrede, die er als Primus halten durfte, wurde zum Skandal. Weil er den Aufklärer Lessing in die Nähe der Sozialdemokratie gerückt hatte, verweigerte das Unterrichtsministerium zunächst die Herausgabe des Abiturzeugnisses. Frank hatte schon als Schüler mit der SPD sympathisiert, der Parteieintritt erfolgte 1900. Im gleichen Jahr ließ sich Frank, der in Freiburg und Berlin Rechtswissenschaften studiert und promoviert hatte, als Rechtsanwalt in Mannheim nieder. Sozialdemokraten unter den Rechtsanwälten gab es damals selbst im liberalen Baden höchst selten.

Ludwig Frank wurde zunächst Stadtverordneter in Mannheim, 1905 erstmals in den badischen Landtag und 1907 in den Reichstag gewählt. Er vertrat den reformistischen Flügel seiner Partei, der gesellschaftliche Veränderungen



Ludwig Frank,
MARCHIVUM

durch Reformen und nicht durch Revolution erreichen wollte. Dazu war er zur Zusammenarbeit mit bürgerlichen Parteien bereit, was ihm vor allem norddeutsche Parteigenossen verargten. Eine Episode vom Mannheimer Anwaltstag 1907 mag diese Divergenzen veranschaulichen. „Ist das nicht der Sozialdemokrat Frank?“, fragte staunend ein Teilnehmer aus Norddeutschland, als die Süddeutschen Franks Auftritt im Rahmenprogramm frenetisch beklatschten. „Stehen Sie so mit ihm?“ Worauf ihm erstaunte Gesichter und dann ein behagliches Lachen antworteten. Es ist doch ein wesentlicher Unterschied zwischen der süddeutschen und der norddeutschen Sozialdemokratie und der jeweiligen Rechtsanwaltschaft.“ Das jedenfalls berichtet Max Hachenburg in seinen Lebenserinnerungen.

Ludwig Frank setzte sich im Reichstag vor allem für eine Reform des Wahlrechts ein. Andererseits propagierte er den Massenstreik als Mittel im Kampf gegen das preußische Dreiklassenwahlrecht. Der Krieg werde am Ende die Wahlrechtsreform erzwingen, folgerte er 1914. Mit Frank, so urteilte Theodor Heuss, verlor die deutsche Sozialdemokratie in diesem Krieg einen ihrer fähigsten Köpfe. Er liegt auf dem deutschen Friedhof Reillon begraben.